

Neuanfang am Südstadt-Gärtla

Vor drei Wochen war sie umgezogen. Zwischen zwei Übeln hatte Frieda wählen können: entweder in ein Altersheim ihrer Wahl – oder nach Fürth. Dort war in der Südstadt gerade eine Erdgeschosswohnung freigeworden, die direkt an eine kleine Grünanlage angrenzte und maximal eine Minute Fußweg von ihrem Sohn Stefan und seiner Frau Marie entfernt war. In ihrem alten Haus in Nürnberg, in dem Stefan aufgewachsen war, hätte sie nicht bleiben können, das war Frieda klar. Das Laufen hatte ihr zunehmend Probleme bereitet, sie hatte oft starke Schmerzen, und auch die Augen wollten nicht mehr so wie früher. Und so hatte sie sich schlussendlich doch für Fürth entschieden.

Der Umzug war Frieda schwer gefallen. Nicht das Schleppen der Möbel oder das Streichen der Wände – das hatten sie ihr mit ihren 82 Jahren dann doch erspart. Aber sich an die neue Wohnung zu gewöhnen war nicht einfach. Nicht automatisch nach rechts abzubiegen, wenn sie von der Küche aus zur Toilette wollte, sondern nach links. Dran zu denken, die Vorhänge im Schlafzimmer vollständig zuzuziehen, da man von der Straße aus sonst doch ein wenig hineinspitzen konnte. Und ... dass ihr Mann, Lennart, hier nie zu Hause gewesen war.

In meinem Alter noch mal neu anfangen... Frieda seufzte und strich zärtlich über die freie Stelle neben sich auf dem beige-blau karierten Dreisitzer. *Ob sowas überhaupt geht?*

Die alte Frau stieß sich von der Couch ab, schlurfte zum Fenster hinüber und öffnete es. Kalte Winterluft strömte in das stark beheizte Wohnzimmer.

Frieda atmete tief ein. Schön war's hier schon... direkt am „Südstadt-Gärtla“, wo etliche Bäume, Büsche und kleinere Pflanzen ein Zuhause hatten, und aus Paletten gezimmerte Bänke und Tische für Spaziergänger aus der Nachbarschaft bereitstanden. Wenn es wärmer wurde, hatte Stefan gesagt, wurde in den jetzt noch kahlen Hochbeeten sogar Obst und Gemüse angepflanzt – und die Anwohner durften sich daran bedienen!

Frieda strich sich eine graue Locke aus dem Gesicht und blickte dabei auf ein Stück matschigen Rasen vor ihrem Fenster. Auf dem schien ein kleines rotes Pflänzchen zu wachsen... Sie kniff die Augen zusammen. „Seltsam...“, murmelte sie, zog ein Stofftaschentuch aus ihrer Rocktasche und säuberte ihre Brille. Dann besah sie sich die Stelle erneut.

„Huch!“, rief Frieda erstaunt, dann schmunzelte sie. Das rote Pflänzchen hob seinen Kopf und grinste zurück. Seine Ohrenpinsel schimmerten kupfern im Licht der Januarsonne. „Du bist ja ein Eichhörnchen!“

Frieda strahlte. Ein Eichhörnchen! Die hatte Lennart doch so gern gehabt... Als Stefan noch klein war, hatte er mit ihm im Herbst immer Nüsse im Garten versteckt, damit sich die putzigen Tierchen einen Vorrat für den Winter anlegen konnten. -- *Moment!* Hatte ihr Stefan nicht zu Weihnachten eine Tüte Walnüsse mitgebracht?

So schnell es ihre steifen Knie erlaubten, schlurfte Frieda in die Küche. Sie öffnete den Vorratsschrank. *Tatsächlich!* Sie riss die Tüte auf, legte sie auf den Küchentisch, nahm eine Müslischüssel vom Regal darüber und gab zwei Handvoll hinein. Wieder beim Fenster angekommen, nahm Frieda eine der Nüsse heraus – die größte, die sie finden konnte – und warf sie durchs Fenster ins Südstadt-Gärtla. „Für dich, kleiner Mann...“, rief sie und sah sich um. Doch das Eichhörnchen war nicht mehr da.

Die alte Frau seufzte, drückte das Fenster zu und sah durch die Scheibe hinaus.

Vielleicht würde es ja morgen wiederkommen...

Als Frieda am nächsten Tag wieder am Wohnzimmerfenster stand, war sie vorbereitet: sie hatte sich einen braunen Wollschal um den Hals gewickelt, den Reißverschluss der dunkelroten Steppjacke bis oben zugezogen, sich eine graue Strickmütze auf den Kopf gesetzt und die Brille frisch geputzt – kein Staubkorn war darauf zu finden. „Jetzt bin ich aber gespannt...“, murmelte die alte Frau und drückte den Fenstergriff nach unten. Sie inspizierte den Rasen... und tatsächlich: die Nuss war weg!

Neugierig lehnte sich Frieda aufs Fensterbrett und ließ ihren Blick über die Büsche, Bänke und Bäume gleiten. Da! War er das nicht, der kleine Fratz? Sie schob die Brille zurecht und nickte... Zwischen den nackten Ästen einer Kastanie saß das rote Eichhörnchen, die Walnuss fest zwischen den Zähnen - dann flitzte es Richtung Wiesenrund davon.

Kurz winkte die alte Frau ihm noch nach, dann nahm sie eine weitere Walnuss aus der Schüssel und warf sie auf die Wiese der Grünanlage.

Den ganzen Winter lang ging es so: zwei bis drei Mal pro Woche warf Frieda eine Walnuss vom Wohnzimmerfenster aus ins Südstadt-Gärtla – und an den anderen Tagen vergewisserte sie sich, dass Fred sie auch eingesammelt hatte. Fred – so hatte Frieda den kleinen Kerl in der Zwischenzeit getauft – schließlich war er längst nicht mehr nur „irgendein Eichhörnchen“. Er war ihr ein Freund geworden. Einer, mit dem sie ein paar Worte sprechen konnte, auch, wenn er nicht antwortete. Manchmal sah sie Fred auch nur kurz von hinten, wenn er mit einer Walnuss zwischen den Zähnen davonsauste. Und auch, wenn sie sich einmal ein paar Tage nicht begegneten, vertraute sie doch darauf, dass alles seine Richtigkeit hatte.

Dann, eines Tages, hielt der Frühling Einzug in der Fürther Südstadt. Die Tage wurden länger, die Bäume grüner, die Büsche begannen zu blühen und hier und da wuchs ein Strauß Gänseblümchen. Die Schüssel mit den Walnüssen stand mittlerweile dauerhaft an Friedas Fenster und im Vorratsschrank lagerten zu jeder Zeit mindestens drei Tüten voll – man konnte nie wissen!

Es war ein Sonntag im April, als die alte Frau sich besonders darauf freute, ihren kleinen Freund wiederzusehen. Eine Woche lang war sie krank gewesen und hatte es nicht zum Fenster geschafft. Doch nun endlich war es soweit. Frieda zog eine Strickjacke an, warf sich ein Halstuch um und wackelte hinüber. Als sie sich mit einem zufriedenen Seufzer aufs Fensterbrett lehnte, bekam sie große Augen: Nur wenige Meter entfernt stand Fred im saftigen Frühlingsgras und schaute sie an. Er grinste.

Frieda strahlte. „Hallo!“ Sie hob die Hand zum Gruß. Fred stupste mit der Nase in die Luft, als wolle er sie ebenfalls begrüßen.

„Tut mir leid – die letzten Tage konnte ich nicht kommen. Ich war krank.“, erklärte Frieda. Fred zwinkerte. „Aber jetzt habe ich eine Walnuss für dich! Eine extra große!“ Frieda nahm eine dicke Nuss aus der Schüssel und hielt sie zwischen Daumen und Zeigefinger in die Höhe. „Siehst du?“

Fred hob den Kopf, schnupperte in die Luft und trippelte ein paar Schritte näher zum Fenster. Erwartungsvoll sah er sie an.

Frieda war unsicher. Sollte sie ihm die Nuss zuwerfen? Was, wenn sie ihn traf – oder gar verscheuchte? Vorsichtig deutete sie einen Wurf an – Fred schien zu verstehen – und ließ die Walnuss beim nächsten Ausholen los.

Die Nuss verfehlte Fred wie erhofft um etwa einen halben Meter – und landete inmitten einer Gruppe von Gänseblümchen. Fred sprang sofort hinterher, vergrub seinen Kopf in den Blüten, fischte die Walnuss mit den Zähnen heraus

und ließ sie neben sich ins Gras fallen. Dann schaute er Frieda an – und tauchte einen Moment später erneut in die Gänseblümchen ab.

Frieda streckte den Kopf nach vorne und kniff die Augen zusammen. *Was macht er denn je---*? Der Gedanke war noch nicht zu Ende gedacht, da sauste Fred bereits Richtung Fenster, kletterte geschwind die Hauswand hoch, trippelte über das Fensterbrett und flitzte die Wand auf der anderen Seite kopfüber wieder nach unten. Dann gesellte er sich zu seiner Walnuss ins Gras, stellte sich auf die Hinterpfoten und sah Frieda mit offenem Mäulchen aufmerksam entgegen.

Frieda wusste nicht, wie ihr geschah. Hatte Fred ihr gerade tatsächlich einen kurzen Besuch am Fenster abgestattet? Die alte Frau nahm die Brille ab, legte sie aufs Fensterbrett und rieb sich die Augen. Dann hielt sie inne. Auf dem Blech schimmerte etwas... Weiß und Gelb, die Farben konnte sie ausmachen, der Rest war verschwommen. Schnell setzte sie ihre Brille wieder auf.

„Ja, ist denn das die Möglichkeit!“ Die alte Frau schlug die Hände vor dem Gesicht zusammen und strahlte. Vor ihr auf dem Fensterbrett lag ein Gänseblümchen! Zwar war der grüne Stiel nur noch zwei Zentimeter lang und der Kranz weißer Blätter nicht mehr vollständig, doch Frieda war gewiss: es war das schönste Gänseblümchen, das sie je gesehen hatte!

Tränen stiegen ihr in die Augen, als sie wieder zu Fred hinüber sah. Mit zittrigen Händen hielt sie sein Geschenk in die Höhe und nickte dem kleinen Eichhörnchen zu. Ihre Lippen formten ein „Danke“.

Fred stupste in die Luft und zwinkerte. Dann nahm er die Walnuss zwischen die Zähne, flitzte zur nächsten Kastanie und kletterte mit wedelndem Schwanz nach oben. Dort drehte er sich noch einmal zu Frieda um, bevor er mit einem Sprung auf einen benachbarten Baum verschwand.

Noch eine ganze Weile blieb Frieda mit dem Gänseblümchen in der Hand am offenen Wohnzimmerfenster stehen und sah Fred nach. Eine wohlige Wärme breitete sich in ihr aus. Nicht nur im Südstadt-Gärtla erwachte alles zu neuem Leben, auch in ihr selbst begann es zu blühen.

Frieda schaute sich um. Zum ersten Mal wanderte ihr Blick nicht nur zwischen Bäumen und Büschen, Bänken und Tischen hin und her – diesmal sah sie sich auch die Menschen einmal genauer an. Ein nicht mehr ganz junger Herr in Jeans und Sweatshirt goss mit einer grünen Plastikkanne einen Busch, der über und über voller weißer Blüten war. Vorn an der Straße debattierten zwei Jungs über das Fußballspiel, das am Vorabend im Fernsehen gelaufen war, und gestikulierten dabei wild mit Händen und Füßen – und eine Frau mit schulterlangen, roten Haaren schob ihr Fahrrad gemächlich auf einem der schmalen Wege der Grünanlage entlang.

„Vielleicht ist ein Neuanfang ja doch noch mal möglich“, murmelte Frieda und lächelte ihr Gänseblümchen an. „Sogar mit 82 – und schlechten Knien...“

„Ha-llo!?“ Der Singsang einer hellen Kinderstimme durchbrach die Gedanken der alten Frau. „Du wohnst aber schön da, gleich beim Park!“ Ein kleines Mädchen mit blondem Pferdeschwanz und rosa Wangen spitzte hinter einem der Hochbeete zu Frieda herüber.

„Da hast du Recht.“, nickte die und legte das Gänseblümchen behutsam zur Seite. „Und im Sommer, wenn es richtig warm ist, ist es bestimmt noch schöner. Vielleicht sehen wir uns dann ja mal wieder?“

„Bestimmt! Wir wohnen nämlich gleich da vorne!“ Das Mädchen deutete auf einen Altbau schräg gegenüber und hopste trällernd davon. „Tschü-üs!“